

Was uns unsere Leser schreiben . . .

Der Abdruck von Leserbriefen bedeutet nicht, daß die Redaktion sich in jedem Fall mit der darin vorgebrachten Meinung identifiziert.

In der Juli-Nummer des „fono forum“ veröffentlichten Sie eine Leserzuschrift von Herrn Franz Everschor (An der Klagemauer – Musikalische Vollwaisen), in der ich jedes Wort unterstreichen möchte. Andererseits wird die Schallplattenindustrie jammern, sie sei schon auf so viel Platten mit „ausgefallenen“ Werken sitzengeblieben, und sie habe keine Lust, auf diese Weise weiteres Geld zum Fenster hinauszuerwerfen. Was man verstehen kann, denn sie ist ja kein Wohlfahrtsinstitut. Wenn aber ein Schallplattenhersteller eines Tages z. B. Schumanns Violinkonzert herausbringen würde, so würde er nicht nur Herrn Everschor und mich als Kunden haben, sondern auch viele andere Musikfreunde, die das Werk am Radio oder im Konzert gehört haben. Ferner würde er Elgars Violoncellokonzert (das es bei uns nicht auf Platten gibt) viel öfter verkaufen können als Elgars Violinkonzert (das man bei uns auf Platten erhalten kann). Denn das Violoncellokonzert ist recht oft vom Rundfunk gesendet worden, das Violinkonzert dagegen nicht. Ich glaube, daß Herr Everschor mit dem „im Radio oft gehört“ einen sehr wesentlichen Punkt berührt hat: ein Werk wird gekauft, wenn es bekannt ist! Eine musikalische Bekanntheit, die sich vielleicht ja gar nicht lohnt, macht man nicht gern auf dem teuren Weg über den Kauf einer Schallplatte. Die Schallplattenhersteller täten also gut daran, sich die Radioprogramme anzusehen. Bei vielen Werken, die bisher nicht auf Platten zu haben sind, die jedoch einige Male vom Rundfunk gesendet wurden, dürfte sich die Schallplattenproduktion lohnen. Mit dem Rundfunk als Schrittmacher könnten wir also schon ein schönes Stück weiter kommen. Natürlich würden große Lücken bleiben, denn auch das Rundfunkprogramm ist nicht gerade ideal. Aber immerhin . . . Außerdem würden die Schallplattenhersteller vielleicht merken, welchen

Schatz an historischen Aufnahmen die Rundfunk-Archive bergen – so z. B. wunderbare Schubert-Aufnahmen, gespielt von Eduard Erdmann – und manchem enttäuschten Schallplattensammler den Kauf eines Tonbandgerätes ersparen. Zum eigenen Nutzen, wohlgeemerkt!

Dr. W. Heinemann, Hamburg

Jedem Sammler historisch wertvoller Schallplattenaufnahmen wird es begegnet sein, daß man plötzlich eine Stimme gehört hat, mit deren Namen sich kaum ein Begriff verbinden läßt. Soweit es sich um international bekannte Sängerinnen und Sänger handelt, sind biographische Angaben aus den einschlägigen Werken leicht zu erfahren. Aber immer wieder muß man feststellen, daß es bedeutende Künstler gegeben hat, über die sich selbst bei intensivem Nachforschen kaum etwas ermitteln läßt. Und doch gehört eigentlich zu jeder wertvollen Schallplatte auch die Kenntnis der Biographie des Künstlers.

Was gemeint ist, soll an einigen Beispielen erklärt werden.

Um 1905 war an der Grand Opéra in Paris eine Sopranistin namens Amelia Talexis engagiert, die eine Reihe eindrucksvoller Aufnahmen hinterlassen hat. Man weiß heute nicht einmal mehr, welcher Nationalität sie war. – Von der Sopranistin Charlotte von Seeböck, einer dramatischen Koloratur-Sopranistin, die in auffälliger Weise an Maria Callas erinnert, steht eigentlich nur fest, daß sie 1906–08 an der Wiener Hofoper war und später in Budapest gesungen hat. – Ähnlich verhält es sich mit dem Heldenenor Mario Gillion, der von 1870 bis 1914 lebte. Vielleicht ist es heute wirklich schon zu spät, die Biographien dieser (und vieler anderer) Künstler zu ermitteln. Vielleicht kann mir aber auch ein Sammler weiterhelfen. Ich wäre überhaupt gerne zu einem Gedankenaustausch auf diesem Gebiete bereit.

Dr. K. J. Kutsch, Breberen-Brüxgen

Aus dem Inhalt dieses Heftes:

Hans Otto Spingel	5	Jedes Ding hat zwei Seiten
Antoine Golea	6	Musik in Paris
Pavel Eckstein	8	Der unbekannte Smetana
Jörn Thiel	10	Wer macht eigentlich unsere Schallplatten?
Horst Koegler	12	Ernst Haefliger
Manfred Gräter	25	Ludwig Hoffmann
Paul Alfred Sarasin	26	Luzerner Festwochen
Friedrich Herzfeld	27	In Berlin musizierte die Jugend
Ledermann	28	Auf Wiedersehen bei der Fermate
Friedrich Herzfeld	30	Die Trompete
Siegfried Schmidt-Joos	32	Oscar Pettiford Memorial
Ernst Pfau	34	Tonabnehmersysteme für hochwertige Stereo-Wiedergabe
Horst H. Lange	35	Für den Jazzcollector

Wer schreibt für das fono forum (X)

fragen unsere Leser. Wir antworten mit der Vorstellung unserer Mitarbeiter. Bitte haben Sie Geduld, bis wir zum Buchstaben Z vorgedrungen sind.

Karl Heinz Nass

stammt aus Berlin und ist 35 Jahre alt. Als Gymnasiast verliebte er sich ins Schreiben – und in den Jazz. Beides ist trotz der Unterbrechung durch Krieg, Militärdienst, Verwundung und Gefangenschaft für sein Leben bestimmend geworden. Das Schreiben brachte ihn zum Journalismus. Er wurde Redakteur zunächst kleiner Fach- und dann großer Publikums- Zeitschriften. Zur Zeit ist er Ressortchef der „Welt am Sonnabend“ und Deutschland-Korrespondent des „Daily Sketch“. Den Jazz findet er heute noch so faszinierend wie vor 22 Jahren. Diese Schreiben und Antithese Hören ergaben zwangsläufig als Synthese sein Hobby: über das Gehörte (den Jazz) zu schreiben. Seit Jahren erscheinen seine Artikel in der Fachpresse. Er legt Wert darauf, nicht als „Jazzkritiker“ angesprochen zu werden, der die Kritik um ihrer selbst willen betreibt, sondern als berichtender Journalist, der in erster Linie seinen Lesern verpflichtet ist – auch wenn ihn das gelegentlich in Gegensatz zu den herrschenden Lehrmeinungen bringt.



Jörn Thiel

Am 12. Oktober 1921 in Dresden geboren. Studien in Berlin, Kiel und Köln an Universitäten und Musikhochschulen: Chorleitung (Kittel), Dirigieren (Scherchen), Komposition (Heiß), Musikwissenschaft (Blume), Kunstwissenschaft (Sedlmayr), Philosophie (Landgrebe). Seit 1950 beim WDR Köln, später auch bei anderen in- und ausländischen Funk- und Fernsehanstalten als Aufnahmeleiter und Programmgestalter. Seit 1958 Dozent für Film-, Funk- und Fernsehkunde sowie Tonband- und Schallplattenpraxis an der Musischen Bildungsstätte Remscheid (die erste Dozentur dieser Art in Europa, die Konsumerziehung mit praktischer Anleitung verbindet). Die Schallplatte in Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung ist sein Lieblingsthema, das er auf Kongressen und Vortragsreisen im In- und Ausland variiert – soeben von einer dieser Reisen durch die USA zurück. Publiziert in führenden Fachzeitschriften und Zeitungen, unlängst den vielbeachteten Entwurf „Zur Eingliederung der Technischen Mittel in die Lehrpraxis der Musikhochschulen“. 1957 Herausgeber des Buches „Musische Jugend und Technische Mittel“, das für die freie Jugendarbeit weittragende Bedeutung erlangte. Schreibt zur Zeit an einem neuen Buch über audiovisuelle Bildungshilfen der Musikerziehung.



Hans Christoph Worbs

Geboren 1927 in Guben, studierte nach musikalischer Ausbildung Musikwissenschaft, Germanistik und Kunstgeschichte an den Universitäten Greifswald und Berlin. Nach der Promotion 1952 wissenschaftlicher Aspirant und Lehrbeauftragter am Musikwissenschaftlichen Institut der Berliner Humboldt-Universität. Seit 1958 in Hamburg. Veröffentlichungen: Felix Mendelssohn - Bartholdy (Koehler & Amelang, Leipzig 1958), Gustav Mahler (Max Hesses Verlag, Berlin 1960, holl. Übersetzung Den Haag 1960), Aufsätze, Kongreßreferate und Rundfunkmanuskripte über das deutsche Lied im 17. Jahrhundert, Mozarts Klavierkonzerte, Schumanns Klaviermusik, Probleme der modernen Musik und Fragen der „wechselseitigen Erhellung der Künste“. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglichte eine (gerade abgeschlossene) kulturgeschichtlich soziologische Untersuchung über die Klavier-Salonmusik des 19. Jahrhunderts.

